

im Allgäu

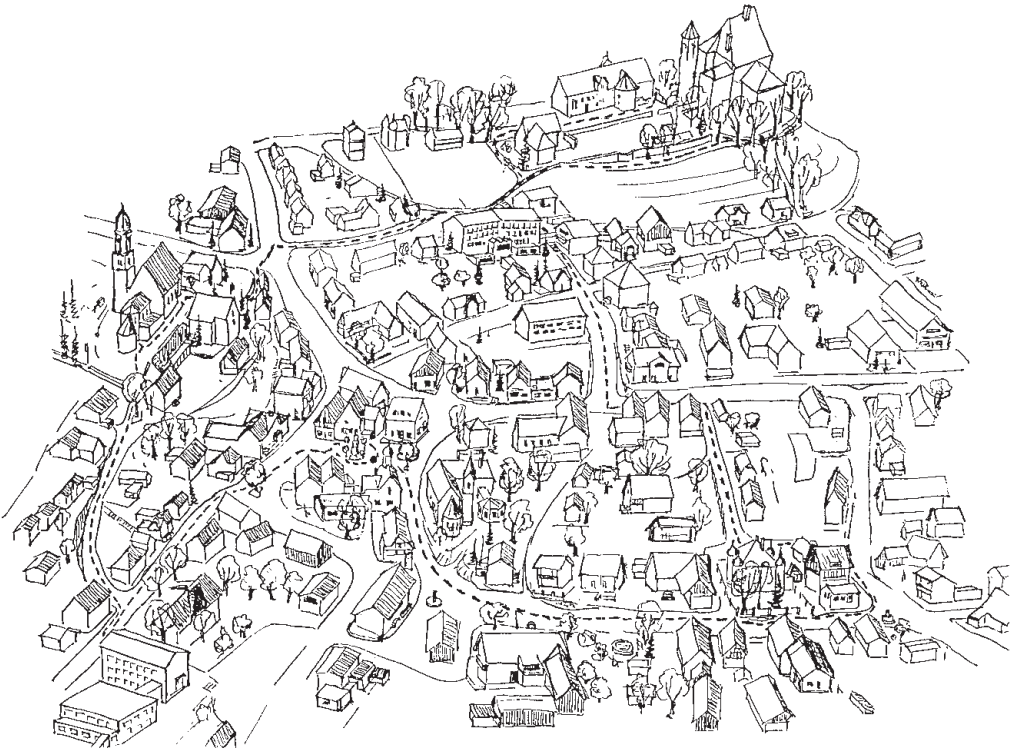
Bad Grönenbach

Ein kleiner Ortsrundgang

Kneippheilbad
Bad Grönenbach

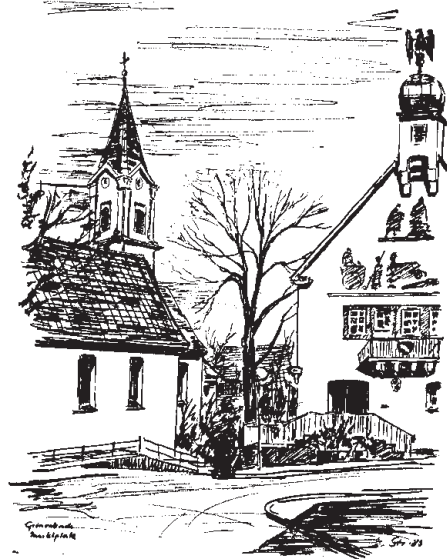
von Georg Straßer





*Grüß Gott,
liebe Gäste,
liebe Bad Grönenbacher!*

Herzlich willkommen in unserem schönen Kneippheilbad Bad Grönenbach! Wir möchten Sie einladen, bei einem kurzen Rundgang ein wenig in die Geschichte dieses Marktfleckens einzutauchen und seine Besonderheiten und Schönheiten aufzuspüren.



Beginnen wir unsere kleine Runde auf dem Marktplatz, der guten Stube unseres Ortes! Wir stehen vor dem Rathaus. 1936/37 erbaut

genießt es wegen seiner harmonischen und der Umgebung gut angepassten Gestaltung schon lange Denkmalschutz. Ludwig Eberle, akademischer Maler und Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde Bad Grönenbach, hat am Giebel zwei für den Ort bedeutsame Ereignisse in Sgraffitto-Technik dargestellt: Die Landnahme durch die ersten alemannischen Siedler, die an der Ur-Ach ihre Speere Besitz ergreifend in den feuchten Bachgrund stoßen und darüber die Verleihung des Marktrechts im Jahr 1485 durch den Habsburger Kaiser Friedrich III. an den Marschall von Pappenheim, drei Jahre, nachdem dieser Herr von Grönenbach wurde.

Auf die erste urkundliche Erwähnung Grönenbachs 1099 ist auf einem Schriftband hingewiesen. So konnte der Markt 1999 auf 900 Jahre zurückblicken. Bestimmt ist die Siedlung an der grünen Ach älter, denn bereits 1136, also nur 37 Jahre später, wurde schon anstelle einer zerstörten Welfenburg eine stattliche romanische Kirche geweiht.

Am Rathausbalkon befindet sich das Marktwappen, der silberne Wellenbalken im grünen Feld, und eine Gedenktafel, die an die Zuwanderung von mehr als 1000 Heimatvertriebenen in den Nachkriegsjahren erinnert.

Parallel zum Rathausbau, auf der rechten Seite der hier einmündenden Sonnenstraße, liegt die Kirche der evangelisch-reformierten Pfarrgemeinde. Ursprünglich ein vom Ritter Ludwig von Rothenstein anno 1479 gestiftetes Spital mit Kirche, im Schwedenkrieg abgebrannt (mit noch 35 Häusern) und 1763 wieder aufgebaut,

wurde der schlichte Bau 1808 von der evangelisch-reformierten Pfarrgemeinde erworben. Übrigens, unsere evangelisch-reformierten Mitbürger bilden die älteste Gemeinde dieser Konfession in der Bundesrepublik Deutschland.

1559 hat Graf Philipp von Pappenheim seine Untertanen dem in der benachbarten Schweiz schon praktizierten Bekenntnis des Huldrych Zwingli zugeführt. Der Verzicht auf viel Schmuck im Inneren macht den Ernst der Reformation deutlich.

Wenn Sie Gelegenheit haben, hier eines der öfter stattfindenden Kirchenkonzerte zu erleben, genießen Sie neben der Musik auch die Harmonie und Wärme des Raumes. Mit dem im Pfarrgarten erbauten modernen Pavillon hat die rührige Gemeinde ein zeitgemäßes und vielseitig verwendbares Zentrum geschaffen.

In der Mitte des recht heimeligen Marktplatzes sehen Sie das Kriegerdenkmal. Es wurde 1923 nach dem Entwurf von Ludwig Eberle von seinem Steinmetz-Bruder geschaffen. Die Reliefs im oberen Abschnitt mit der Darstellung des scheidenden Sohnes, der zurückbleibenden Familie und des wieder zum Pflug greifenden alten Vaters sind besonders eindrucksvoll. Vom hohen Blutzoll, den die Gemeinde in den Weltkriegen entrichten musste, zeugen die Namen der Gefallenen und Vermissten. Waren es 1914/18 noch 48 Tote, so erschüttert die Zahl von 210 Namen der Opfer des Krieges 1939/45. Die bei Kriegsbeginn noch 2600 Einwohner zählende Gemeinde verlor also nahezu jeden zwölften Mitbürger. Bei der Neugestaltung des Marktplatzes tauchten Überlegungen auf, dieses Denkmal auf den Friedhof zu verlegen. Die Meinung, dass das Ehrenmal in der Mitte der Heimat bleiben und zum Frieden mahnen soll, behielt die Oberhand.

Die ganz oder teilweise erfolgte Freilegung von Fachwerk an einigen Häusern des Platzes geschah erst vor einigen Jahren und ist Zeugnis bürgerlichen Traditionsbewusstseins. Ein besonders schöner Fachwerkbau ist wohl das dreigeschossige Haus in der nach Westen abzweigenden Seitengasse.

Die Südseite des Platzes wird vom Haus des Gastes (erbaut 1657) beansprucht, dem ehemaligen Gasthof „Zum Löwen“, der behäbig und breit zur Einkehr einlud. Das Wirtshausschild mit dem Löwen weist oben drüber das Wappen des Gebietsheeren, der Fürstabtei Kempten auf, die Bedeutung des stattlichen Hauses betonend.



Am Kirchturm können Sie dieses Emblem später nochmals sehen. 1949 richtete Dr. Armin Krautheim im Keller die erste geschlossene Kneipp-Badeabteilung ein. Bis 1973 dauerte der Umbau in ein „Haus des Gastes“, das mitten im Ort zu einer Stätte der Begegnung zwischen Gästen und Bürgern geworden ist. Eine freundliche Kurverwaltung, Konferenz- und Seminarraum, Trauzimmer, Kursaal und der „Löwenwirt“ laden zum Besuch ein und bieten Gelegenheit zu Veranstaltungen aller Art.

An der Stelle des modernen Bankgebäudes neben dem Rathaus stand bis etwa 1970 der stattliche Stahlhof. An dessen Tür klopfte 1842 ein einundzwanzigjähriger Weberssohn aus Stefansried bei Ottobeuren und bat um Unterkunft. Er könne beim hiesigen Kaplan Dr. Merkle Lateinunterricht bekommen und wolle gern den Wert von Kost und Logis mit landwirtschaftlichen Arbeiten abverdienen. Der Bauer, der damalige Ortsvorsteher Schmid, ging auf dieses Angebot ein und so kam es, dass der junge Sebastian Kneipp hier bei uns die Grundlage für seinen späteren Priesterberuf erhielt. Die Gedenktafel an der Südseite des Bankgebäudes erinnert daran. Sie zeigt ihn schon als Prälaten. Auf dem großen Fels vor dem Haus des Gastes ist er dagegen als junger Mann mit den Lateinbüchern unterm Arm zu sehen, Hand und Fuß im plätschernden Wasser, dem Grundelement seines bewährten Naturheilverfahrens.

Weiter geht's. Eine Erinnerungstafel am schmucken Haus der Bäckerei Wieser belegt, dass Bad Grönenbach schon seit 1442 eine eigene Gerichtsbarkeit hatte. Hier wohnte der Gerichtsdienner. Das Haus diente als Gefängnis und Stockhaus (Stock und Holz um den Hals).

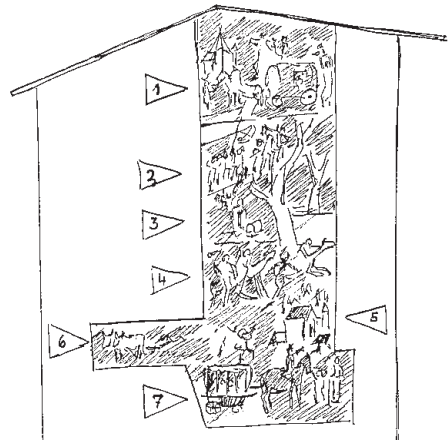
Der Name der Straße, der wir nun folgen, spricht von der Beziehung zur „Hauptstadt“ des Allgäus, Kempten. Dem großen Haus hinter den alten Walnussbäumen auf der linken Straßenseite sieht man an, dass es früher ein bäuerliches Anwesen war. Vor allem zeigt dies die Hocheinfahrt mit dem schönen Tor. Dort hinauf wurde das Heufuhrwerk auf den Boden über dem Stall gezogen. Dies erforderte zwar von den Zugtieren viel Kraft und vom Bauern Erfahrung. Schwierig war es vor allem, den leeren Wagen wieder sicher herunterrollen zu lassen. Dafür war es aber umso einfacher, das Futter für das Vieh durch eine Luke nach unten vor die Raufen zu werfen.



Der nächste Gebäudekomplex auf der linken Seite, die Sebastian-Kneipp-Volksschule, ist eigentlich ein Fremdkörper in der Satteldach-Landschaft Bad Grönenbachs. Entstehungszeit und Zweckbestimmung sind für die Gestaltung des Schulzentrums maßgebend gewesen. Hier werden die Kinder der Gemeinde und in den oberen Klassen auch die der beiden Nachbargemeinden unterrichtet. Grönenbachs Geschichte ist vom Ottobeurer Künstler Erich Schickling auf dem Südgiebel der Grundschule dargestellt worden.

Von oben nach unten seien die Bilder kurz erläutert:

1. 1482 begann eine große Zeit für Grönenbach. Die Schwester des kinderlos verstorbenen letzten Rothensteiners, Ritter Ludwig von Rothenstein, trat mit ihrem Gatten, dem Grafen Haupt von Pappenheim, Erbmarschall des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, das Erbe ihres Bruders an und bezog Schloss Grönenbach. Die Grafen von Pappenheim erreichten schon drei Jahre später für den Ort das Recht, Märkte abzuhalten, als Kaiser Friedrich III. in Memmingen Hof hielt.
2. Nur 40 Jahre später war das Allgäu Hauptschauplatz des Bauernkrieges, der unweit von hier, in der Schlacht bei Leubas nahe Kempten sein tragisches Ende fand. Den Berufssoldatenheeren des „Bauernjörg“, Truchseß Georg von Waldburg, und des „Landknechtswaters“ Georg von Frundsberg aus Mindelheim konnten die Bauern nicht standhalten. Den Unterlegenen war dann auch ein grausames Strafgericht der Sieger beschieden.
3. Im nächsten Bild der Richter des Grönenbacher Dorfgerichts, das schon 1442 den Rittern von Rothenstein vom Kaiser zugestanden worden war. Die Lade daneben enthielt Urkunden, Satzungen, Strafgeelder und das Gerichtssiegel.



4. und 5. Die apokalyptischen Reiter versinnbildlichen die schreckliche Zeit des dreißigjährigen Krieges. Krieg, Hunger, Tod und Pest rafften beinahe zwei Drittel der Bevölkerung dahin. 1532 brannte die schwedische Soldateska nahezu den ganzen Ort nieder.
6. Mit mächtigen Ochsespannen musste nach dem Friedensschluss 1648 das versteppte und mit Baum und Strauch überwucherte Land wieder urbar gemacht werden.
7. Das Ittelsburger Schnitthahnenfest, ein uraltes, aus germanischer Zeit stammendes Erntedankfest wird in diesem Gemeindeteil auch heute noch gefeiert. Der Kaufmannswagen erinnert an die Handels- und Poststraße Ulm-Kempten-Venedig, die auch Grönenbach berührte. Unten wird an die Säkularisation 1802 erinnert mit den Bayer. Routen.

Wir biegen nun nach rechts ab und gehen die schmale Straße den Stiftsberg empor (links Bild von Kneipp mit Gieskanne). Diese zweite, für Bad Grönenbach so markante Anhöhe ist nach dem Stift benannt, dem heutigen Pfarrhaus, das 1479 von Ritter Ludwig von Rothenstein gegründet und mit 12 Kanonikern und einem Dekan besetzt wurde. Die Kirche wurde zur Stiftskirche erhoben – so heißt sie heute wieder – und erhielt 1495 ihre heutige Größe mit den beiden Seitenschiffen.

Gleich hinter dem Friedhofstor stehen wir vor der romanischen Apsis, vorgelagert dem gotischen Chor. Hier zeigt sich die Baugeschichte des Gotteshauses. Die Krypta im Untergeschoss ist Teil der ersten Kirche auf dem Berg, erbaut an der Stelle der ehemaligen Welfenburg und 1136 geweiht. Dieser Raum mit seinen aus einem Stück gehauenen Nagelfluhsäulen wird Sie bestimmt ansprechen. Die Figur des heiligen Sebastian ziert den schlichten Altar, im Vorraum sind einige Grabmale der ehemaligen Stiftsherren eingelassen. Draußen, rechts neben dem Eingang zur Sakristei steht eine einfache, klassizistische Stele, der Grabstein des letzten Stiftsdekans Dominikus Frey, der nach der Säkularisation und damit der Aufhebung des Stifts noch 23 Jahre Ortspfarrer war.

An der Nordwand der Kirche neben den Priestergräbern eine Gedenktafel mit den Namen von sechzehn Pfarreiangehörigen, die 1812 im bayerischen Heer (im Dienste Napoleons!) den Tod erlitten. Die Meisten kehrten aus dem russischen Winter nicht mehr zurück.

Nun lädt die Stiftskirche zum Besuch, zur Besinnung und zur Besichtigung ein. Kirchenführungen durch das von 1988 bis 1995 renovierten Gotteshaus und der aufliegende ausgezeichnete kleine Kirchenführer machen Sie mit dem Raum, seiner Geschichte und dem Programm seiner Ausgestaltung vertraut. Diese Informationen bringen Ihnen bestimmt viel Wissenswertes nahe. Sie erleben aber auch ein wenig Grönenbacher Herrschaftsgeschichte beim Studium der prachtvollen Epitaphien der



Schlossherren und ihrer edlen Frauen. Über Ludwig von Rothenstein, dessen Grabmal ihn rechts vom Ausgang als einen stolzen Ritter zeigt, haben Sie ja schon Einiges erfahren und dass die Marschälle von Pappenheim große Herren waren, beweisen ihre eindrucksvollen Grabmäler.

Beim Verlassen der Stiftkirche gehen Sie am Mesnerhaus vorbei (vermutlich erste Schule von Bad Grönenbach) und stehen vor dem „Stift“, heute Pfarr- und Pfarrgemeindehaus. Der Giebel zeigt schöne Gotik, auch einige stilvoll renovierte Innenräume lassen auf das Alter des Hauses schließen, dessen Schicksal eine Tafel an der Westseite

des Untergeschosses beschreibt. Etwas witterungsgeschädigt daneben das Allianzwappen des Ritters Ludwig von Rothenstein und seiner Gemahlin Jutta von Hürnheim, des Stifterehepaares.

Und wenn Sie von hier aus einen Blick auf den Kirchturm werfen, sehen Sie unter der Uhr zwei Wappen. Das linke ist Symbol der Fürstabtei Kempten, das rechte das Signum des Fürstbistums Rupert von Bodmann, der 1761 die Kirche barockisierte.

Beim Schmerzensmann im Bildstock führt nun der Weg nach links den Berg hinunter am ehemaligen Gärtnerhaus des Stifts vorbei. Drunten - mit Vorsicht - über die Marktstraße. Biegen Sie in die Rothensteinerstraße ein und gleich nach einigen Metern rechts ab in den Schlossweg. Beim Gesundheitshotel am Schlossberg führt ein etwas steiler Fußweg auf den Schlossberg. Wenn Sie oben nach links abbiegen,

erreichen Sie die noch vom Kemptener Fürstbistum angelegte Kastanienallee, einst eine wahrhaft fürstliche Auffahrt zu dem seit 1695 als Jagdschloss und Sommersitz genutzten stattlichen Wahrzeichen Bad Grönenbachs, dem Pappenheimer Schloss. Das grüne Haus rechts am Wege war bis 2005 ein Altersheim.

Bis 1995 sorgten hier und auch im Schloss sowie im ehemaligen Verwaltungsgebäude links, dem so genannten „Neuen Schloss“, Nonnen der St. Josefskongregation Ursberg für die Grönenbacher Senioren und eine Schar geistig behinderter Männer. Der Gründer dieser Ordensgemeinschaft, Pfarrer Dominikus Ringelsen, hat 1904 die Gebäude erworben und darin eine Filiale seines großen Hilfswerkes eingerichtet.

Jetzt steht das Hohe Schloss leer! Der Markt hat den Gebäude- und Grundbesitz der Ursberger 1996 gekauft, um Spekulanten oder irgendwelchen dubiosen Interessenten zuvorzukommen. Es ist zu hoffen, dass das stolze Gebäude wieder eine seiner Würde und den Interessen der Allgemeinheit entsprechende Verwendung findet. Der ehemalige Schlossgarten ist seit 1999 Kreislehrgarten.

Der kleine Durchgang in der Nordwestecke des Schlosshofes führt zum romantischen Rundweg um das fünfgeschossige Bauwerk. Dass die Urzelle aus dem 12. Jahrhundert nur drei Geschosse und drei Fensterreihen hatte, lässt sich an den deutlich sichtbaren Absätzen und dem für eine Erweiterung benützten anderen Baumaterial klar erkennen. Wohl die Pappenheimer vergrößerten das ursprüngliche „feste Haus“ durch Anbau und Aufstockung, die Fugger hängten den „Fuggerbau“ auf der Ostseite und der Fürststab den südlichen Vorbau an. Der tiefe Zwinger-Graben gibt den Blick auf die gewaltigen Felsfundamente des Bauwerks frei. Von der Nordspitze des Schlossbergs, überragt von der wie ein Schiffsbug ins Land ragenden Schmalseite des Schlosses, bietet sich ein weiter Blick: Unten die Kette der kleinen Weiher und eine unbebaute Grünfläche bis zum recht ansehnlichen Weiher von Clevers, einst Fischreservoir der Schloss- und Stiftsherren, heute sommerliches Badeparadies. Versteckt hinter den Uferbäumen das Kneipp-Sanatorium Bad Clevers (1939 fanden hier die ersten Kneipp-Kuren statt), idyllisch zwischen Wald und Wasser gelegen. Am Horizont über den Dächern der Dörfer Zell und Woringen die „Skyline“ der Stadt Memmingen.

Zur Vollendung der Schlossumrundung geht es jetzt an der Ostseite am Burggrabentor vorbei wieder aufwärts. Droben zur Belohnung nach dem Aufstieg Ruhebänke mit Bad Grönenbach zu Ihren Füßen. Deutlich der Unterschied zwischen dem alten Ortskern und den etwas schematisch angelegten neuen Baugebieten. Weit geht der



Blick über das Trockental, das die Schmelzwässer des Illergletschers in den verschiedenen Eiszeiten immer tiefer ausgewaschen haben. Professor Dr. Albrecht Penck hat hier bei uns die bis heute gültige Einteilung der Eiszeitenfolge (Günz-, Mindel-, Riss- und Würmeiszeit) aufgestellt. Dort aus der Tiefe unter dem Talgrund holt der Ort auch das Trinkwasser aus einem mächtigen Grundwasserstrom, dem alten Illerlauf. Drüben im Süden vor der Waldkulisse der Stiftsberg mit den Kliniken und dem Hotel „Allgäuer Tor“.





Nun führt uns der schmale Fußweg wieder zum Steig, den wir heraufgekommen sind. Gleich nach links geht es aber die Bohlentreppe hinunter. Das Gesundheits-hotel am Schlossberg bietet den Durchgang in den Bräuhausweg. Draußen - wieder vorsichtig - über die belebte Marktstraße und nach einigen Schritten bergab nach rechts in den Dr.-Schmidtchen-Weg, der geradeaus auf das Schloßle hinführt.

Der anmutige Bau mit den vier Ecktürmen ist von den Grafen von Pappenheim für ihre Base und die Pappenheimerinnen der kommenden Zeit erbaut worden, wie eine schöne Tafel über dem westlichen Eingang dokumentiert: „Als man zählte 1563 Jahr dieses Haus zu Lieb aufgebawet war Jungfrau Walburg von Pappenheim durch ihre Vettern, die vier Brüder insgemein: Conrad, Wolf, Christof und Philippen, die Gott vor Unglück wöll beschützen.“

Mit einer wechselvollen Geschichte (sogar Kattunfabrik war es schon) hat das reizende Gebäude die Jahrhunderte, sogar den großen Brand des Dreißigjährigen Krieges überlebt. Heute wird es von verständnisvollen Besitzern als Schmuckstück unseres Ortes sehr gepflegt.

Wenn Sie den kleinen Umweg nicht scheuen, gehen Sie nun nach links zur Bahnhofstraße und dann um das im altdeutschen Stil erbaute Haus der Steinmetzfamilie Eberle herum, das deren berühmter Sohn, der Maler und Ehrenbürger Grönenbachs, Ludwig Eberle, mit hübscher Malerei verziert hat. Auf der Westseite hat er sich mit Vater und Bruder selbst verewigt.

Der runde, vierstrahlige Brunnen mit der Bronzesonne darüber markiert den Beginn der Sonnenstraße. Er ist der erste von sieben Wasserspendern im Verlauf dieser Straße, die alle von der Ur-Ach (Grönenbach ist der Ort an der grünen Ach) gespeist werden. Sie floss früher als offener Bach durch diese Gasse. Romantisch der Garten des Schloßle auf dessen Ostseite und malerisch die steilen Giebel der alten Bauernhäuser. Zwei davon fallen Ihnen vielleicht besonders auf, einmal das reizende Fachwerkhaus zur Linken, von seinen Besitzern in Eigenarbeit stilgerecht restauriert, und gegenüber, etwas zurückgesetzt, mit der Längsseite zur Straße ein Bau, dem man ansieht, dass er aus zwei verschiedene Hälften besteht. Der Nordgiebel weist - unter Putz - gut gegliedertes Fachwerk auf, das noch der Freilegung harret. Vielleicht kann dabei auch die gut gemeinte aber nicht ganz passende rechte Haustüre dem Alter des Hauses angepasst werden. Die Erinnerungstafel weist das Haus als „Heiligenspeicher“ aus. Das heißt nicht etwa, dass hier die Heiligenfiguren aufbewahrt werden, die bei wiederholten Radikalsanierungen aus der Kirche entfernt wurden. Das Haus diente wohl zur Lagerung der Naturalabgaben, die den

Heiligen, d.h. der von ihnen beschirmten Stiftskirche (bei uns sind es Philippus und Jakobus) gebührten. Heute wird dieser Tribut als Kirchensteuer vom Finanzamt kassiert. Bis vor wenigen Jahren arbeitete hier noch ein Küfer. Im Wasserbecken des Brunnens ist wohl manche Fassdaube geschmeidig gemacht worden.

Die linke Straßenseite zeigt typisch schwäbische Bauernhöfe mit ihren vielen hölzernen Nebengebäuden. Die Grundstücke sind inzwischen verpachtet oder bebaut, die Ställe sind leer und ohne rechte Verwendung.

Das letzte Haus rechts zeigt in einem kleinen Wandbild sein früheres Aussehen. Beispiel für das alte Allgäuer Haus mit seinem flachen Dach. Die danach in die steile Böschung eingeschnittene Zufahrt erschließt den Pfarrgarten der evangelisch-reformierten Gemeinde mit dem schmucken, auf Anordnung der Denkmalpflege deutlich von den alten Gebäuden abgesetzten Pfarrsaal.

Nach dem letzten Brunnen, einer netten Wassertreppe, wieder ein sehenswertes Fachwerkhaus, dessen schönes Gebälk bis vor zwei Jahrzehnten noch unter Platten und Putz versteckt war.

Dann stehen wir wieder auf dem Marktplatz, dem Ausgangspunkt unseres Rundgangs durch das alte Grönenbach. Hoffentlich hat er Ihnen Spaß gemacht! Wenn Sie nun ein wenig mehr über unser Bad Grönenbach wissen und als Gast sich ein wenig heimisch fühlen, dann hat dieser kleine Wegweiser seinen Zweck erfüllt.

Pfüt Gott und auf Wiedersehen in Bad Grönenbach!





Kurverwaltung Bad Grönenbach

Marktplatz 5 · 87730 Bad Grönenbach
 Tel. 0 83 34 / 6 05 31 · Fax 0 83 34 / 61 33
 E-Mail: kurverwaltung@bad-groenenbach.de
 Internet: www.bad-groenenbach.de

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9:00 - 12:00 Uhr und
 13:00 - 17:00 Uhr

In den Monaten Mai-September
 auch samstags 9:00 - 12:00 Uhr geöffnet.

